

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Administration: M. Huber, Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postcheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 7/8 3.

Jahrgang 1923

Inhaltsverzeichnis: Das Filmjahr 1922. — Chronik von Los Angeles oder amerikanische Star-Reklame. — Spart im Glashaufe. — Das deutsche Filmlustspiel. — Filmplaudereien.

Das Film-Jahr 1922.

Von Egon Jacobson.

Die Hoffnungen auf den Segen der neuen Leinwandssaison waren vor einem Jahre in allen Kinokreisen erfreulich gut. Erst die Markentwertung vernichtete die kalkulationsfähige Fabrikation. Wenn auch der Durchschnitt der Industriellen nicht über schlechte Zeiten zu klagen berechtigt ist, so haben sich doch die Arbeitsbedingungen im Gegensatz zu früheren Jahren wesentlich verschlechtert. Man arbeitete nicht mehr hauptsächlich für das Inland. Der Absatz innerhalb unserer Grenzen kam nicht weiter in Betracht. Erst, wenn der valutastarke Kunde unter den Auslandsvertrag seinen Namen gesetzt hatte, war der finanzielle Erfolg gesichert. Aber in wieviel Fällen mußte man sich schon zufrieden geben, wenn die Arbeit wenigstens das inzwischen entwertete Filmkapital wieder einbrachte! Die Zeit der wilden Geldleute in der Industrie ist also — vorläufig wenigstens — vorbei. Die unliebsamen Herrschaften, die ihre Beteiligungen mühelos über Nacht verdoppelt wissen wollten, haben an der Börse einen „verdienstvolleren“ Ersatz gefunden. Auch der kleine, branchenkundige Gelegenheitsunternehmer mit den erborgten Millionen mußte zusammenbrechen. Was heute abend den Film-Silvesterbecher erheben darf, ist überzeugt, daß die Kinofabrikation nicht nur im — Handumdrehen erledigt wird. Die Not hat die Einsicht gelehrt, daß auch in der Film-Industrie gearbeitet, sogar schwer gearbeitet werden muß, um sich über Wasser zu halten, um die Konkurrenz der Qualität bestehen zu können.

*

Der Geschmack des Publikums hat sich entscheidend geändert. Die Ueberfülle der historischen Filme — Anna Bolenn, Marie Antoinette, Graf Essex, Lucrezia Borgia, Monna Vanna — ließ eine Geschichts-Müdigkeit eintreten. Man hatte von den Kostüm-Massenszenen, von den Liebestragödien kampflustiger Schwertträger und intriguenlustiger Heldinnen sattfam genug, wünschte nach den peinlich tumultarischen Spitzenerfolgen von „Fridericus Rex“ wieder Frackbesitzer und dekolletierte Damen der allerletzten Mode in Freud und Leid aufeinander los-hauen zu sehen. Während Regisseure, die den Pulsschlag der Zeit nicht